



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der Einführung des Protestantismus im Bereiche der jetzigen Provinz Westfalen**

**Kampschulte, Heinrich**

**Paderborn, 1866**

III. Osnabrück'sches Amt Reckenberg.

**urn:nbn:de:bvb:12-bsb10449620-2**

hatte, sich vor den meisten seiner Vorgänger in dieser Periode ausgezeichnet.

### III. Osnabrück'sches Amt Reckenberg.

#### § 63.

Franz v. Waldeck regierte im Hochstift Osnabrück nicht anders wie in Münster und Minden. Doch war das Osnabrücker Capitel noch empörter über die unkatholische Haltung, welche der Bischof in den ersten Jahren dieser Periode einnahm. Es beantragte 1548 die Absetzung desselben beim Papste, weil wenig Hoffnung da sei, daß er zum katholischen Glauben zurückkehre. Papst Paul III. gab aber die Weisung, man solle erst Alles versuchen, bevor man an die Wahl eines neuen Bischofs gehe.\*) — Auf dem Landtage bei Desede, den das Capitel und die Landstände abhielten, wurde nun beschlossen, den Bischof vorzuladen. Da erschien derselbe, erklärte: er sei Katholik und wolle es bleiben und legte einen Eidschwur ab auf seine Lossagung von der lutherischen Lehre. Fortan regierte er besser, aber das Hochstift athmete doch neu auf, als in dem Grafen Johann von Hoya ein neuer durchaus katholischer Bischof von großer Gelehrsamkeit und Characterstärke erwählt wurde. Auch für die Diocese Osnabrück that er sehr Vieles. Er führte in dem ganzen Lande den katholischen Glauben wieder ein, mit Ausnahme der Stadt Osnabrück, wo Bischof Franz den Lutherischen auch nach dem Interim die zwei Kirchen wieder eingeräumt hatte, die sie noch besitzen. — Auch in dem Amte Reckenberg, namentlich in der Hauptstadt desselben, in Wiedenbrück, verwischte er die Spuren der Wirksamkeit des Lübecker Superintendenten Bonnus fast

\*) Barnhagen S. 426.

gänzlich. — Zwar hatten Anfälle von Fallsucht und eine zunehmende Schwäche schon längst Besorgnisse für das Leben des Bischofs eingeflößt; als er aber am 5. April 1574 erst fünfundvierzigjährig starb, war die schmerzliche Ueberraschung und Trauer sehr groß.\*) Sie wäre aber bei allen aufrichtigen Katholiken noch größer gewesen, wenn man das kommende Unglück der Diocese hätte voraussehen können. Das Osnabrücker Domcapitel, welches sich gegen Franz von Waldeck so streng katholisch gezeigt und diesem in Gemeinschaft mit den Landständen einmal sogar den Eintritt in die Stadt Osnabrück verweigert hatte, und welches dann den trefflichen Bischof Johann wählte, ließ sich nun den schweren Mißgriff zu Schulden kommen, daß es den Erzbischof von Bremen, Heinrich Herzog v. Sachsen-Lauenburg zum Bischof erkor. Ob es nun Versprechungen des Lauenburgers waren, wodurch die Capitularen sich bewegen ließen, oder heuchlerische Versicherungen seiner Rechtgläubigkeit, die er zu geben nicht verabsäumte,\*\*) oder ob wirklich lutherische Sympathien bei der Mehrheit des Domcapitels vorhanden waren: kurz, in Heinrich v. Lauenburg wurde der entschiedenste Lutheraner und Hasser des Katholicismus, und zugleich ein öffentlicher Concubinarius — die Person, mit der er lebte, hieß Anna Bestorf\*\*\*) — auf den ehrwürdigen, durch Johann v. Hoya neuerdings gezierten bischöflichen Sitz von Osnabrück erhoben. — Daß der Papst ihn nie anerkannte und bestätigte, bedarf kaum der Versicherung; in dem thatsächlichen Besizstande änderte das aber nichts. Offenbar hatte er die Absicht, sich möglichst viele, aneinander grenzende Bisthümer verleihen zu lassen und sich dann zum Erbfürsten derselben zu machen. In Münster mißlang ihm der Plan, auch in Paderborn

\*) Strunck, p. 426.

\*\*) Strunck, p. 444.

\*\*\*) Bessen II. 77.

gelang er für jetzt nicht, aber später. Bevor er jedoch seine Absichten ausführen konnte, verunglückte er im Jahre 1585 durch einen Sturz vom Pferde. — So schließt diese Periode für Osnabrück mit der Regierungszeit eines Bischofs, der durch sein Beispiel und seine im lutherischen Interesse erlassenen Mandate die lutherische Lehre überall wieder verbreitete. Hätte sein Freund Truchseß in Köln gesiegt, und er selbst länger gelebt, so dürfte er auch zur Gewalt gegriffen haben.

#### IV. Hochstift Paderborn.

##### § 64.

Paderborn hatte das seltene Glück, daß es jetzt nacheinander drei treffliche Männer in dieser Periode auf dem bischöflichen Stuhle sah. Es hatte dieses Glück aber auch um so nothwendiger, da gerade hier die heißesten Kämpfe noch bevorstanden, die mit dem Abschluß auch dieser Periode noch ihr Ziel nicht finden sollten. Wir kennen bereits die besonderen Umstände, welche die Lage des Hochstifts so präkar machten. Noch waren die Nachwirkungen der Hermann v. Wied'schen Zeit nicht überwunden, als das Interim, auf welches hier manche Hoffnungen gebauet wurden, neues Unheil vorbereitete, und die hessischen Einwirkungen machten sich gerade jetzt wieder mit doppelter Stärke geltend. — Der erste nun in dieser schönen Dreizahl guter Oberhirten war Kemberert von Kerßenbrock; als er aber am 26. März 1547 auf den bischöflichen Stuhl erhoben wurde, war er schon Senior des Capitels, ein fast 70jähriger Greis. Durch seine Gelehrsamkeit, Frömmigkeit, Kirchlichkeit und seinen biederen, reinen Character erwarb er sich ungetheiltes Lob bei Freund und Feind.\*) Hat er

\*) Samelmanu behandelt ihn überall sehr ungnädig, zählt ihn aber doch zu den gelehrten und berühmten Männern. p. 225.